

Die folgenden sechs Unterrichtseinheiten bauen auf dem Kapitel "DAS machen?" Herausforderungen eines anti-normativen Bilderbuches zu Sexualität und Identität mit Arbeitsmaterialien für den Unterricht

in: [Teaching Gender?](#) Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung (Hg.: Juliette Wedl, Annette Bartsch) Transcript Verlag (erscheint 05/2015) auf.

Die Unterrichtseinheiten bieten Vorschläge und Anregungen für die kreative Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen in Schulklassen an. (Unter dem Menüpunkt "Teaching gender?" finden sich die Ausgangspunkte, Hintergrundideen und "Spielregeln" für die Übungen.)

1) Nins Kleiderkasten – (Virtuelles) Anziehspiel

Virtuelle Version

Material

Mehrere Computer mit Internetanschluss oder/und Collagezutaten wie farbige Papiere, Zeitschriften, Pappe, Folien, Dekorationsartikel, Stifte, Kleber, Scheren und Vorlagen für Anziehfiguren

Kontext und Ziel

Ziel der Übung ist es, durch lustvolles (virtuelles) Ausprobieren von verschiedenen Kleidungsstücken herkömmliche Kombinationen und Vorgaben, Rollenzuteilungen und Verbote aufbrechen zu können. Angezogen werden darf, was gefällt. Manchmal purzeln dabei Kleidungsstücke durch die Gegend, manchmal auch Geschlechterrollen. Gedankliche Assoziationen zu Kleidung sollen damit beweglich gemacht werden. Das Spiel ist im Rahmen der Kindertheaterproduktion *Nin's Archiv* entwickelt worden.¹

Anleitung

Wird die virtuelle Variante aus dem Internet gewählt, kann mit der Maus jedes der Kleidungsstücke und Accessoires verschoben und anprobiert werden. Jede Kombination ist eine neue Mode. Wie möchte ich heute aussehen? Was möchte ich morgen tragen? Aber auch mittels Collagen können Selbstporträts angefertigt oder Phantasiefiguren entworfen und mit Kleidungsstücken und Accessoires ausgestattet werden. Jede_r ist Modeschöpfer_in der eigenen Kollektion.

Im Anschluss an die Übung kann in der Klasse (hier eher mit 8- bis 10-Jährigen) darüber gesprochen werden, wie es ist, etwas anziehen zu wollen, aber nicht zu dürfen, oder etwas anziehen zu müssen, das sich nicht gut anfühlt. Was Kleidung über einen Menschen aussagt und wie man sich darin auch oft täuschen kann. Es bietet sich, für alle Altersstufen, auch an, anhand von historischen Bildern den Wandel von Kleidungsgewohnheiten aufzuzeigen.

Erfahrungen aus Workshops

Leider gibt es das virtuelle Spiel nur mit einem Modell. Das ist ein Manko. Dennoch haben

sich interessante Gespräche über Kleidung und Mode entwickelt und wurden immer wieder jene (nebenbei) gestärkt, die sich nicht den Erwartungen konform kleiden oder stylen. Das Anziehen der Figur geht, sobald es vermeintlich gegengeschlechtlich wird, nicht ohne Lachen vonstatten, aber da die meisten Schüler_innen gerne alle möglichen Kombinationen ausprobieren und die zur Verfügung stehenden Kleidungsstücke und Accessoires selbst augenzwinkernd daherkommen, tut das der Übung keinen Abbruch. Diese Online-Variante braucht nicht viel Zeit, je nach Anzahl der Internetzugänge 15 bis 30 Minuten.

Falls aus verschiedensten Materialien Collagen geklebt werden, ist es hilfreich, wenn einige (papierne) Vorlagen für Figuren, die angezogen werden sollen zur Verfügung stehen. Wichtig ist es, den jungen Modeschöpfer_innen ganz die Freiheit in der Gestaltung zu lassen, damit sie sich selbst oder ein erdachtes, gebasteltes Modell darstellen können, wie sie möchten. Oft werden Geschlechterstereotype gewählt, aber mindestens genauso oft werden diese durch Details gebrochen oder mit Überraschendem ergänzt. Es ist durchaus ein ermächtigendes und befriedigendes Gefühl, eine (Papier-)Figur anzuziehen und auszustatten.

Mit älteren Jugendlichen empfiehlt sich diese Übung in einem künstlerischen Fach. Dann bekommen sie nicht das Gefühl, in einer Bastelstunde zu sitzen. Der Fokus liegt dann eher auf dem Gestalterischen, einem künstlerischen Modestatement und dem Umgang mit dem Material.

Die Kreation eigener Mode dauert lange, wenn sie ernst genommen wird. Unter einer Schulstunde macht diese Variante keinen Sinn, besser wären zwei bis drei Schulstunden.

2) Von Gewürzen und Suppennudeln: Haar-, Bart-, Schmink- und Chromosomenstation

Material

Handspiegel, Gewürze, Mohn, feinste Suppennudeln, Salatblätter, Kunstpelz, Holzspäne, Watte etc., alles Mögliche, aus dem ein vorübergehender Bart, temporäre Koteletten und/oder Augenbrauen geklebt werden können, Bartkleber (leider teuer, aber Vaseline oder andere Fettcreme kann auch verwendet werden), Taschentücher, Abschminkcreme, Perücken/Haarteile (viele Kinder haben Perücken zu Hause und könnten die mitbringen, zudem gibt es sehr billige Perücken zu kaufen), Schminkutensilien, Nagellack, Brillengestelle, Federn, gegebenenfalls verschiedene Kopfbedeckungen, Glitzerpuder etc., Buchstaben zum Aufkleben, Etiketten, Stifte, Papier, Scheren, Kleber, gegebenenfalls (Kartoffel-)Stempel, Fotos aus dem Buch *Kriegen das eigentlich alle?* (Helms/Holleben 2013).

Kontext und Ziel

Haare sind ein Riesenthema und eines, über das ununterbrochen Geschlecht zugeordnet wird.

Mit diversen Materialien aus dem Alltag, so auch Gewürzen und Suppennudeln, und/oder mit einschlägigem Zubehör wie Perücken, Bartkleber und Kunsthaar (von Perücken millimeterweise abgeschnitten) können die Schüler_innen ihr Gesicht kurzzeitig verändern, sich als verschiedene Typen ausprobieren. Die intensive öffentliche Beschäftigung mit dem

eigenen Gesicht ist nicht alltäglich und macht zunächst vielleicht auch verlegen. Besonders durch ungewöhnliche Materialien, die nicht mit Styling, Haaren und Schönheit in Verbindung gebracht werden, ist ein unpeinlicher, witziger Zugang möglich und das Spiel mit Rollen und Bärten eröffnet.

Zum Stylen gehören natürlich auch Tattoos, Markennamen, Kleiderlabel, Aufnäher etc. Diese können in diesem Kontext mittels Buchstaben nachgeahmt, karikiert, selbst kombiniert und ganz einfach aufgeklebt werden. Nebenbei können sich dabei auch neue Kombinationen der Chromosomenbuchstaben X und Y ergeben und das Thema der Geschlechtervielfalt eingebunden werden, zu der die weiteste Perspektive ist, dass genauso viele Geschlechter wie Menschen existieren. Mit einem Augenzwinkern lassen sich Geschlechterzuordnungen außer Kraft setzen oder ad absurdum führen. Die XX- und XY-Konnotationen werden durch Zitate von (Mode-)Labels, SMS- und Websprache, dem Spielen mit Corporate Identities für einen Moment ausgehebelt. XX und XY mischen sich mit Initialen, Icons und SMS-/Chat-/Web-Ausdrücken, mit Abkürzungen, Namen und Lauten zu jeweils individuellen Statements. Label und Schublade können unterlaufen oder überhöht und damit als beweglich, veränder- und gestaltbar erlebt werden. X und Y sind letztendlich einfach auch nur Buchstaben.

Anleitung

Die Fotos aus dem Buch *Kriegen das eigentlich alle?* (Helms/Holleben 2013) sind ein guter Einstieg, um Ideen zu bekommen. Die Kinder bzw. Jugendlichen denken sich aus, was sie gerne verwenden würden und bringen das entweder am nächsten Tag mit oder die Lehrkraft stellt eine Auswahl an Materialien zur Verfügung. An mehreren Tischen können die Schüler_innen sich selbst oder einander Bärte, Koteletten, Augenbrauen, Frisuren, Fingernägel, Aufkleber gestalten, sich gegenseitig schminken und stylen. Buchstaben(-Kombinationen) werden wie Markennamen oder ein temporäres Tattoo auf die Kleidung, auf die Haut oder auf einen persönlichen Gegenstand geklebt, umgehängt oder angesteckt.

Die Übung »Stell dir vor, ich wäre ein Mädchenjunge oder ein Jungemädchen« empfiehlt sich als Vorbereitung, um dem Spiel mit den Buchstaben XX und XY mehr inhaltlichen Boden zu geben.

Erfahrungen aus Workshops

Empfehlenswert ist, einige der Materialien und Klebetechniken zunächst selbst einmal auszuprobieren, bevor in der Klasse damit gearbeitet wird. Natürlich möchten alle ein Foto von sich haben, wenn sie fertig sind. Es ist eine Materialschlacht, ohne Frage, aber je mehr Möglichkeiten die Station bzw. Übung bietet und je einladender sie aufgebaut ist, desto besser klappt der Einstieg. Es macht einen großen Unterschied, ob ich fertige Bärte zum Aufkleben und gekaufte Tattooaufkleber bereitstelle oder Material, das erst einmal ungewohnt ist. Wenn die Schüler_innen die Möglichkeit haben, aus Kümmel, Sesam oder Mohn Bärte und Koteletten zu kreieren und aus Buchstaben selbst gemachte Label oder Chromosomensätze, ist der Spielraum größer und es kann mehr entstehen, weil die Veränderung nicht eins zu eins vorgenommen wird und auf diese Art mehr Distanz eingenommen werden kann. Solch eine Art Sicherheitspolster ist wichtig, falls die

Veränderungen im Aussehen abwertend kommentiert oder verhöhnt werden. Niemand sollte etwas aufgedrängt bekommen oder mit Buchstaben oder Accessoires versehen werden, die nicht selbst gewählt oder gewünscht sind. Hier ist die Lehrkraft gefordert, Übergriffe zu stoppen.

Diese Übung braucht Zeit, mindestens eine Schulstunde. Hastig Gestaltetes und Geklebtes sieht meist nicht gut aus und ist dann frustrierend.

Jüngere steigen meist unbelasteter in diese Übung ein. Jugendliche in der Pubertät haben mehr mit Scham zu kämpfen. Ab circa 16 Jahren hilft die größere Souveränität. Für alle Altersstufen gilt nach unserer Erfahrung aber, dass wenn das Eis gebrochen ist, einige Schüler_innen viel Ausdauer und Hingabe zeigen, sich neu zu stylen.

Wir empfehlen, diese Übung nicht ohne alternative Möglichkeiten der Beschäftigung durchzuführen. Dann können die Schüler_innen wählen, und es schauen nicht alle zu. Wenn parallel etwas anderes stattfindet, ist es leichter, sich darauf einzulassen.

3) Stell dir vor, ich wäre ein Mädchenjunge oder ein Jungemädchen

Material

Hörgeschichte »Stell dir vor...«, Abspielgerät, Papier, Stifte

Kontext und Ziel

Die Vermittlung von grundlegendem Wissen über die Vielfalt von Geschlechteridentitäten und die Möglichkeit zum Gespräch über Intersexualität ist für viele Kinder und Jugendliche neu, jedenfalls ungewohnt. Die Geschichte skizziert Gedanken und Gefühle eines intergeschlechtlichen Kindes und gibt Raum, um Fragen zu stellen, zu assoziieren, sich zu äußern oder einfach das Gehörte auf sich wirken zu lassen.

Die Häufigkeit von intergeschlechtlich zur Welt kommenden Personen wird auf circa 1/2000 geschätzt, wobei die Dunkelziffer sehr hoch ist. Viele Initiativen setzten sich dafür ein, Intergeschlechtlichkeit/Intersexualität nicht als zu behandelnde Krankheit zu pathologisieren, sondern die Vielfalt von Geschlechteridentitäten anzuerkennen. Dieses Bestreben stellt den eng gesteckten, künstlich geschaffenen Rahmen der angenommenen Zweigeschlechtlichkeit infrage.

Audio01_Stell dir vor, ich wäre ein Mädchenjunge oder ein Jungemädchen

{mp3}Audio01_Stell dir vor{/mp3}

Stell dir vor...

»Ich bin nicht als Mädchen oder Junge auf die Welt gekommen, sondern als beides gleichzeitig. Ich hatte bei meiner Geburt eine Scheide und ein Glied, beides ungefähr halb so groß wie bei anderen Neugeborenen. Halb, halb. Daran kann ich mich natürlich nicht erinnern, weil ich erst kurz auf der Welt war, aber es wurde mir später, als ich neun Jahre alt war, erzählt. Meine Eltern und die behandelnden Ärztinnen oder Ärzte wollten, dass ich entweder ein Mädchen oder ein Junge sei. Dabei war ich dazwischen. Inter. Heißt auf lateinisch dazwischen. Ich war ein Intersex-Kind. Stell dir vor, ich hätte jeden Tag entscheiden können, ob ich heute ein Mädchen oder Junge sein will. Ob ich Karla oder Karl heiße,

Johanna oder Johannes. Meine Eltern haben mich Lara genannt und die Leute im Krankenhaus haben mich so lange operiert, bis ich kein Glied mehr hatte. Stell dir vor, ich könnte mir aussuchen, auf das Klo zu gehen, wo die Schlange kürzer ist, oder ich könnte im Sport in der Schule aussuchen, ob ich lieber bei den Jungen mitturne oder bei den Mädchen, je nachdem, welche Gruppe zum Beispiel Fußball spielt und welche Geräteturnen macht. Stell dir vor, ich könnte mich in Mädchen und Buben verlieben und dabei selbst ein Mädchen oder Bub sein. Stell dir vor, ich könnte beim Pinkeln entscheiden, wo das Urin herauskommen soll. Stell dir vor, meine Lehrer und Lehrerinnen wüssten nicht, ob ich ein Junge oder Mädchen bin. Stell dir vor, das wäre aufregend und würde mich glücklich machen. Stell dir vor, es wäre belastend und würde mich unglücklich machen. Das hätte ich gerne selbst entschieden. Stell dir vor, ich würde mit dem Intercity nach Interlaken fahren und dort im Internet surfen, bis ich andere Intersexuelle kennenlerne. Stell dir vor, wozwischen ich alles sein könnte. Zwischen Hier und Dort, zwischen kalt und heiß, zwischen Nord und Süd, zwischen Wachsein und Schlafen, zwischen meinen Eltern, zwischen meinen Freundinnen und Freunden, ich wäre nie mehr allein.«

Anleitung

Kopien der Geschichte werden ausgeteilt und gelesen oder die Erzählung wird gemeinsam angehört.

In Kleingruppen oder jede_r für sich versuchen die Schüler_innen anschließend, das Leben von Lara zu beschreiben. Das kann einen sehr realistischen Charakter haben oder auch ganz phantastisch sein.

Falls das zu schwierig ist, können die Schüler_innen auch gemeinsam überlegen, wie ihr eigenes Leben wäre, wenn sie weder ein Mädchen noch ein Junge wären. Wie würden sie heißen wollen, wie würde ein ganz normaler Tag aussehen, wie würden andere sie ansprechen etc.?

Diese Übung eignet sich auch als Vorbereitung für die Übung 'Von Gewürzen und Suppennudeln': Haar-, Bart-, Schmink- und Chromosomenstation

Erfahrungen aus Workshops

Wichtig ist es, im Hinterkopf zu behalten, dass anwesende Kinder intergeschlechtlich sein oder sich transident fühlen können. Häufig wird auch die Institution Schule von den Eltern oder Erziehungsberechtigten nicht darüber informiert, dass ihr Kind intersexuell oder geschlechtlich uneindeutig geboren wurde. Eine wertschätzende Atmosphäre und das Reagieren auf Witze oder Kommentare, die möglicherweise gemacht werden und verletzend wirken können, ist auf jeden Fall wichtig. Diese Übung macht nur Sinn, wenn die Schüler_innen einige Grundsatzinformationen zu Intersexualität erhalten.² Je älter die Schüler_innen, desto detaillierter fallen die Informationen aus. Biologie bietet sich als Fach an, aber auch alle anfangs genannten anderen Fächer können Anknüpfungspunkte bieten. Wir empfehlen eine Schulstunde für diese Übung.

Informationen für die Schüler_innen

Es ist durchaus möglich, auch wissenschaftlich davon auszugehen, dass es so viele Geschlechter wie Menschen gibt. Medizinisch und gesellschaftlich betrachtet, wird das

Geschlecht eines Kindes derzeit allerdings an folgenden Merkmalen festgemacht:

1. das chromosomale Geschlecht (XX-Chromosom = weiblich, XY-Chromosom = männlich)
2. das gonadale Geschlecht (Eierstöcke oder Hoden)
3. das hormonelle Geschlecht (geschlechtstypische Mischung aus sogenannten männlichen oder weiblichen Hormonen)
4. das genitale Geschlecht innen (Vagina, Uterus und Eierstöcke oder Prostata)
5. das genitale Geschlecht außen (Klitoris und kleine bzw. große Schamlippen oder Penis und Hodensack) Weiterführende Informationen siehe unter Menüpunkt 'Links'

Gemeinhin werden Neugeborene aufgrund ihrer äußeren Genitalien (Penis bzw. Klitoris) einem Geschlecht zugeordnet. Wenn diese jedoch nicht der Norm entsprechen und als »auffällig« eingestuft werden, findet eine Prüfung der anderen Geschlechtermerkmale statt, um eine Festlegung vorzunehmen. Stimmen diese verschiedenen Merkmale nicht überein, wird das Kind als intersexuell angesehen.³

Dabei gibt es bei jedem dieser Merkmale unzählige Möglichkeiten, wie es aussehen kann. Genau genommen gibt es also nicht nur zwei Geschlechter: Es gibt Personen mit verschiedengeschlechtlichen Merkmalen (Intersexuelle, auch Hermaphroditen oder Zwitter genannt). Andere wechseln das Geschlecht von Frau zu Mann oder umgekehrt (Transgender-Personen). Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene möchten sich nicht einordnen lassen, sie fühlen sich mal so und mal so. Es gibt einfach viele Formen, sich zum Geschlecht zu verhalten. Und wie kann ich wissen, ob die anderen ihr Geschlecht genauso sehen, wahrnehmen, fühlen wie ich? Warum trotz dieser Vielfalt fast alle in Mädchen und Jungen eingeteilt werden, ist eine lange Geschichte. Wir sind es gewohnt, Neugeborene in Mädchen und Jungen einzuteilen und Erwachsene als Frauen und Männer zu sehen. Es gibt uns (meist) ein Gefühl der Sicherheit, wenn wir alle anderen und auch uns selbst einteilen und zuordnen können. Aber alle Kinder und Erwachsenen haben das Recht darauf, so zu sein, wie sie sich fühlen bzw. fühlen möchten. Auch wenn es schwierig sein kann, darauf zu bestehen, selbst am genauesten zu wissen, was gerade am besten passt.

4) Piktogramme – Wegweiser durch den öffentlichen Raum

Material

Piktogramme (aus dem Internet, Fotos, aus Zeitungen), Papier, Plakate, Stifte, gegebenenfalls Etiketten

Kontext und Ziel

Ziel der Übung ist es, alltägliche Bilder, Zeichen und Piktogramme bewusst zu sehen und als eine Art optische Sprache zu erkennen, die unseren Alltag im öffentlichen Raum organisiert

und die sich Menschen ausgedacht haben. Gerade Piktogramme ordnen Geschlechterrollen meist sehr eindeutig zu und prägen damit die gesellschaftlichen Vorstellungen von weiblich und männlich, wie auf eindeutig zweigeschlechtlichen WC-Schildern oder auf Verkehrsschildern: Eine männlich konnotierte Figur weist auf Bauarbeiten hin, ein »benutzungspflichtiger Fußweg« wird mit einer Person mit Kleid und Kind an der Hand angezeigt oder eine Spielstraße mit einem Schild, auf dem eine ungeschlechtlich oder männlich zu lesende Person Fußball mit einem Kind spielt. Piktogramme sehen in verschiedenen Ländern und Kulturkreisen sehr unterschiedlich aus. Es empfiehlt sich, auch Piktogramme mitzubringen, die den Kindern aus dem Alltag vor Ort nicht unbedingt bekannt sind. Auch Piktogramme ohne ausdrücklichen Bezug zum Geschlecht können aufschlussreich sein als Beispiel für die Allgegenwärtigkeit normierender Zeichen.

Die Veränderung von Piktogrammen in Wiener Verkehrsmitteln im Jahr 2006 im Rahmen einer städtischen Gender-Mainstreaming-Kampagne – seitdem ist z.B. auf den Hinweisschildern zum Überlassen der Sitzplätze auch ein Mann mit einem Baby auf dem Arm zu sehen – hat zu massiven Protesten geführt. Machtverhältnisse und Rollenverteilungen in der sonst scheinbar nebensächlichen Zeichensprache des öffentlichen Verkehrs wurden plötzlich sichtbar.⁴

Die eigene Schule mit neu erfundenen Piktogrammen zu versehen und nach den eigenen Wünschen zu verändern, ermächtigt und ermöglicht zugleich, Zuordnungen zu unterlaufen oder aber sie besprechbar zu machen.

Anleitung

Zu Beginn steht eine kurze Erklärung. Ein Piktogramm ist ein Symbol, das grafisch einfach dargestellt und häufig eine Art Wegweiser im öffentlichen Raum ist.

Die Schüler_innen werden aufgefordert, in den nächsten Tagen die Augen offen zu halten und sich Piktogramme, die ihnen begegnen, zu merken, zu fotografieren oder aufzuzeichnen. Alternativ kann die Lehrkraft Beispieldiktogramme mitbringen oder sie sich gemeinsam mit den Schüler_innen im Internet anschauen.⁵ Nachdem die Schüler_innen mehrere Piktogramme gesammelt haben, werden diese zusammengetragen und Bedeutungen zugeordnet. Anschließend können die Schüler_innen neue Piktogramme erfinden oder an vorhandenen etwas ändern. Es können auch Piktogramme für Klassenregeln erstellt oder für Bereiche in der Schule, wie den Gang oder den Schulhof, neu gestaltet und dort angebracht werden.

Erfahrungen aus Workshops

Wir selbst haben diese Übung nur im Rahmen von einigen Schulstunden mit Schüler_innen gemacht. Möglich und sinnvoll ist es auch, einen Zeitraum von mehreren Tagen oder auch Wochen zur Verfügung zu haben, in dem immer wieder an dem Projekt gearbeitet wird. Aus Erzählungen von Lehrer_innen, die mit 12- bis 14-Jährigen zu Piktogrammen gearbeitet haben, wissen wir, dass ausgetauschte Schilder in der Schule Auslöser von Diskussionen waren und schon bald viele Nachahmungen und Neukreationen nach sich gezogen haben. Gerade die Debatte um WC-Kennzeichnungen verlief äußerst kontrovers. In einer Schule

4

5

sind leider auch sexistische und diskriminierende selbst gemachte Piktogramme aufgetaucht, sodass schlussendlich nach weiteren Debatten alle Neukreationen wieder abgehängt wurden. Aber auch in diesem Fall hielt die Lehrerin die Übung für sehr anregend und sinnvoll, weil diskutiert wurde, was im öffentlichen Raum welche Wirkung erzielen kann und warum. Die Wirkkraft von Vereinfachung und die Reduktion komplexer Inhalte auf Schlagworte und Symbole war ebenso Thema wie das ihnen innewohnende Potenzial an Diskriminierung und Verhöhnung.

5) »Ich wollte alles sein« – Interviews und Hörgeschichten

Material

Audiofiles zum Download (s.u.), Abspielgerät, Papier, Stifte

Kontext und Ziel

Es geht um die Erkundung verschiedener Formen von geschlechtlicher Identität. Dabei kann jede_r Reporter_in sein und ein Interview mit einer vertrauten erwachsenen Person führen, die früher auch einmal Kind und mit normierenden Gender-Vorgaben konfrontiert war. Ziel der Übung ist es, das, was eine Person alles zu einem Mädchen, zu einem Jungen, zu dem jeweiligen Gender-Ich werden lässt, mit einer erwachsenen Person zu besprechen. Durch die Situation, in der das Kind interviewt und die Erwachsenen Auskünfte aus ihrer Kindheit geben, werden die üblichen Rollen getauscht. Damit kann das Vertrauensverhältnis gestärkt und den Kindern signalisiert werden, dass Fragen zur (Geschlechts-)Identität besprechbar sind.

Anleitung

Jede_r Schüler_in bekommt die Aufgabe, darüber nachzudenken, wen aus dem familiären Bereich oder welche sonstige vertraute erwachsene Person sie_er gerne interviewen würde. Wenn jede_r_m eine Person eingefallen ist, geht es darum, sich konkrete Fragen zu überlegen und diese wie eine Reporterin_ein Reporter aufzuschreiben. Das Überthema ist Mädchen-Sein, Junge-Sein, Ich-Sein.

Mögliche Fragen wären z.B.:

- Was hat dir in deiner Schulzeit an anderen in deiner Klasse besonders gefallen und was hat dich am meisten gestört?
- Wie war die Klassengemeinschaft?
- Wie sind diejenigen Mädchen und Jungen aufgetreten, die eine wichtige positive oder negative Rolle in der Klasse gespielt haben?
- Als was haben die anderen dich angesprochen, als Mädchen, als Junge oder wie sonst? Und wie hat sich das für dich angefühlt? Hat es für dich gepasst?
- Wie sind deine Lehrer_innen damit umgegangen, wenn es Gemeinheiten unter den Schüler_innen gab, wenn welche von anderen geärgert oder fertiggemacht wurden? Gab es das, und an was erinnerst du dich?

- Was war deine Rolle in der Klasse?

Was hättest du gerne für eine Rolle in deiner Klasse gespielt?

Die Schüler_innen können die Interviews auf einen Tonträger aufnehmen, mitschreiben oder sie per E-Mail führen. Aus diesen Interviews kann dann etwas vorgestellt werden. Zuvor bietet sich die Frage an, wie es den Interviewer_innen gegangen ist und ob sie etwas Neues erfahren haben. Die Schüler_innen sollten ausdrücklich von der Anforderung, korrekt zu schreiben, befreit werden. Angst vor Rechtschreibfehlern erschwert einen lustvollen und spontanen Zugang zum Umgehen mit Interviewfragen und Geschichten.

Die folgenden Kurztexte sind Ausschnitte aus Erzählungen von Erwachsenen, die über ihre Kindheit und ihr Gender-Verständnis oder das der Menschen um sie herum erzählen. Personen verschiedener Sprachhintergründe sprechen die Geschichten, die von uns gesammelt, transkribiert und sprachlich bearbeitet wurden.

Audio02_Altraum_Kinderwagen (Audiodatei fehlt noch)

{mp3}Audio02_Kinderwagen{/mp3}

»Vater werden, viele Kinder haben, war schon als Jugendlicher mein größter Wunsch. Aber als meine Freundin und ich das erste Mal miteinander geschlafen haben, hatte ich danach einen Altraum: Ich schiebe einen Kinderwagen einen Berg hinauf und lasse ihn oben los, der Kinderwagen rast hinunter, zum Glück bleibt er unten auf dem Weg irgendwann stehen. Ich habe so ein schlechtes Gewissen, dass ich am Kinderwagen vorbeigehe, als gehöre er nicht zu mir. Aber der Kinderwagen rächt sich, er fährt mir nach, ich gehe schneller, der Kinderwagen folgt mir weiter, ich laufe, ich renne. Der Kinderwagen rast mir nach. Ich war sechzehn. Schweißgebadet bin ich aus dem Altraum aufgewacht.«

Audio03_Barbie_Ken

{mp3}Audio03_Barbie_Ken{/mp3}

»Nichts habe ich mir so sehnlichst gewünscht wie ein Barbiehaus mit mindestens einer Barbie und viel Gewand. Meine Mutter war gegen Barbie. Sie erklärte mir, wieso Barbies nicht gut seien für Mädchen und dass irgendeine Firma sich eine goldene Nase verdiene daran, Mädchen für blöd zu verkaufen mit diesen öden Barbies. Kurz, meine Mutter konnte diese blonden, dünnen Modepüppchen nicht ausstehen. Sie redete auf mich ein, dass ich diesen Mist nicht nötig hätte und dass ich ein starkes, mutiges Mädchen sei, viel cooler als alle Barbies dieser Welt und so weiter und so fort. Je mehr sie sich ereiferte, umso mehr wollte ich nur noch eins, ein Barbiehaus mit vielen blonden, langbeinigen, gut gekleideten Barbies. Und am liebsten einen starken Ken dazu.«

Audio04_Zoepfe_Fußball

{mp3}Audio04_Zoepfe_Fussball{/mp3}

»Ich hatte Zöpfe. Die längsten an der Schule. Das Mädchen mit den Zöpfen. Ich. Bekannt wie ein bunter Hund. Im ganzen Ort. Beim Fußballspielen knotete ich beide Zöpfe hinten auf meinem Rücken zusammen. Ich war in der Klassenfußballmannschaft. Ich spielte auch mit

meinem älteren Bruder Fußball. Fast täglich. Wenn nicht Fußball, dann spielte ich für mich, dass ich er sei. Ein Junge. Die Zöpfe haben mich dabei nie gestört. Ich war ein Mädchen, wollte im Spiel ein Junge sein, gut Fußball spielen und meine langen Zöpfe tragen. Ich wollte Alles. Sein. Auf einmal. Und will es noch.«

Audio05_Winterabend_Walnüsse

{mp3}Audio05_Winterabend{/mp3}

»Es war einer dieser Winterabende, die ich liebte. Mein Vater saß stundenlang über Walnüssen, die er schälte, um dann die Mini-Nuss-Stückchen an alle weiterzureichen. An diesem einen Abend fragte ich ihn: »Wieso bist du ein Mann geworden?« Bis heute verstehe ich nicht, wieso er nicht antwortete. Er schaute mich an und er sah traurig aus. Knackte die nächste Nuss auf und verteilte die zwei Hälften an meine Schwester und mich. Ob er keine Antwort wusste? Oder wollte er sie mir nicht geben?«

Audio06_Leon_ie

{mp3}Audio06_Leon_ie{/mp3}

»Ich bin Leon, ein Mann, aber an mir ist kein Penis dran. Ich fühle mich einfach so. Ich werde sehen, was später ist, ob mit oder ohne. Früher war ich ein Mädchen und ich bin stolz auf sie, sie hieß Leonie.«

Audio07_Beste Freundin_Heiratsversprechen

{mp3}Audio07_Heiraten{/mp3}

»Meine beste Freundin und ich gaben uns ein ernstes, fast heiliges Versprechen: Wer von uns beiden zuerst heiraten würde, sollte der anderen binnen eines Jahres auch einen Mann zum Heiraten organisieren. Sonst wäre die Freundinnenschaft für immer vorbei. Da waren wir zehn Jahre alt. Sie heiratete früh, wir waren schon längst nicht mehr befreundet, und ich war lesbisch geworden. Eines Tages, ich war gerade einkaufen, fiel mir unsere Verabredung von damals ein. Und ich musste lachen. Offenbar erinnerte sie sich nicht mehr daran.«

Audio08_Erste Regel

{mp3}Audio08_Erste_Regel{/mp3}

»Ich stand oben an der Treppe, früher Abend, und habe laut nach oben zu meinen Geschwistern und nach unten Richtung Eltern gerufen: »Ich hab sie, ich hab sie!« Niemand konnte wissen, dass ich die Regel meinte, meine erste Monatsblutung. Von meiner Mutter wusste ich, wie das sein würde, rötlich-braune Flecken in der Unterhose, und ich war stolz. »Endlich«, rief mein älterer Bruder von oben. Ich hatte ihn schon den ganzen Nachmittag verrückt gemacht, weil ich meine Zahnsperre nicht finden konnte. »Nicht die Zahnsperre!«, rief ich nach oben. Keine Antwort. Was wissen Brüder schon von der ersten Regel. Unten hatte mich vermutlich niemand gehört. Ich bin die Treppe hinunter gerannt, die letzten paar Stufen gesprungen, in die Küche gelaufen, dort hing meine Mutter am Telefon und mein Vater war damit beschäftigt, laut bruzzelnde Spiegeleier zu salzen. Kein Wunder, hatten sie mich nicht gehört. Ich beschloss, es ihnen nicht so leicht zu machen. Bis kurz nach den aufgegessenen Spiegeleiern mit Bratkartoffeln habe ich durchgehalten, dann wollte ich

endlich mit meiner Neuigkeit herausrücken, als mein älterer Bruder mir zuvor kam und sagte: ›Du hast sie?‹ Ich nickte und sagte: ›Ja.‹ Er sagte: ›Cool.‹ Ich sagte: ›Ja, cool.‹ Ich genoss die ratlosen Gesichter meiner Eltern, die nicht wussten, von was die Rede war. Bis heute weiß ich nicht, ob mein Bruder wusste, was ich hatte, wenn nicht die Zahnsperre. Aber es war cool. Und das war das Wichtigste.«

Audio09_Bin ich schön?

{mp3}Audio09_Bin_ich_schoen{/mp3}

»Jahrelang habe ich mir immer dieselben Fragen gestellt: Bin ich schön? Bin ich schnell? Bin ich besonders? Bin ich ich? Wer ist ich? Bin ich bereit? Bin ich wirklich wer? Bin ich aufgeregt? Bin ich eine Attrappe? Bilde ich mir das ein? Wie sollte alles sein? Bin ich alt genug? Bin ich so wie die anderen? Bin ich speziell, wie ich, wie nur ich? Bin ich auf den Mund gefallen? Bin ich neu? Bin ich schüchtern? Wer noch? Ich bin kindlich, ich bin erwachsen. Ich bin übrig. Ich bin nicht bereit. Für das Leben als Junge. Aus den Fragen wurden Feststellungen. Was für ein Stress.«

Audio10_Eigentlich ein Junge

{mp3}Audio10_Eigentlich{/mp3}

»Ich sah anders aus als die anderen in meiner Familie, ich wollte ein Junge sein wie mein älterer Cousin und ich wollte schon als Kind möglichst dramatisch leben. Nur nicht einfach ein Mädchen sein wie viele andere auch. Also wurde ich von Tag zu Tag sicherer, im Spital verwechselt worden zu sein, so eine Art tragischer Irrtum. Ich war gar nicht ich. Ich hätte eigentlich ganz anders ausgesehen. Ich wäre eigentlich ein Junge gewesen. Alles würde phantastisch werden.«

Audio11_Nichts Wackelndes

{mp3}Audio11_Wackeln{/mp3}

»Ich wollte keine Busen kriegen. Ich wollte nicht, dass sie hüpfen beim Rennen. Ich wollte flach bleiben. Ich hätte auch nichts zwischen meinen Beinen haben wollen, das herumschlackert. Ich wollte partout nichts Wackelndes an mir haben.«

Audio12_Ich werde nie Mutter

{mp3}Audio12_Nie_Mutter{/mp3}

»Ich war sechs und acht Jahre alt, als meine kleinen Geschwister auf die Welt kamen. Sie waren zum Aufessen süß, alle beide, Babys eben. Aber sie haben auch geschrien, in die Hose gemacht, meine Spielsachen die Treppe hinuntergeworfen, sie wollten in meinem Bett schlafen und am liebsten quer liegen. Mit zehn Jahren habe ich verkündet: ›Ich werde nie Mutter‹, und habe mich daran gehalten, bis heute. Das hält ja niemand aus.«

Audio13_Geburtstag_2 Puppen

{mp3}Hoergeschichte13_Geburtstag{/mp3}

»Ich habe einmal zum Geburtstag, ich glaube, es war mein vierter, Puppen geschenkt bekommen. Drei auf einmal. Eine aus Holz, eine aus Plastik, eine aus Stoff. Keine war als weibliche oder männliche Puppe zu erkennen. Sie waren geschlechtslos. Ich fühlte mich zu einem ahnungslosen Kleinkind degradiert. Zudem hatte ich vorher nie mit Puppen gespielt. Ich erinnere mich an mein ratloses Gefühl an diesem Geburtstag.«

Weitere Audiofiles:

Audio14_Binden auf dem Klo

{mp3}Audio14_Binden{/mp3}

Audio15_Biologiestunde_Stolz

{mp3}Audio15_Biologiestunde{/mp3}

Audio16_Kleidertausch Prinzessin Musketier

{mp3}Audio16_Kleidertausch{/mp3}

Audio17_Bub_Neid

{mp3}Audio17_Bub_Neid{/mp3}

Audio18_Auf alles gewartet

{mp3}Audio18_Gewartet{/mp3}

Audio19_Wachbleiben, um nicht im Traum zu reden (deutsch)

{mp3}Audio19_Wachbleiben_deutsch{/mp3}

Audio20_Wachbleiben, um nicht im Traum zu reden (türkisch)

{mp3}Audio20_Wachbleiben_tuerkisch{/mp3}

Audio21_Party_Abschiedskuss

{mp3}Audio21_Party{/mp3}

Audio22_Du kannst nicht groß werden (deutsch)

{mp3}Audio22_gross_werden_deutsch{/mp3}

Audio23_Du kannst nicht groß werden (türkisch)

{mp3}Audio23_gross_werden_tuerkisch{/mp3}

Audio24_Moderne Eltern Storch

{mp3}Audio24_Storch{/mp3}

Audio25_Vater Mutter Kind

{mp3}Audio25_VaterMutterKind{/mp3}

Audio26_Pillenschachtel

{mp3}Audio26_Pillenschachtel{/mp3}

Danke an alle Sprecherinnen und Sprecher der Hörgeschichten: Grace Marta Latigo, Corinne Eckenstein, Christophe Dumalin, Giordana Pascucci, Helge Salnikau, Alessandra Tirendi, Melike Eksik, Helga Hofbauer, Eray Eraslan, Emilija Kelecija, Anna Sonntag, Benedikt Thill, Daniela Nitsch

Danke an alle Personen, die bereit waren, eine Geschichte von sich selbst zu erzählen.

Erfahrungen aus Workshops

Die Geschichten und Interviewbeiträge können natürlich auch gemeinsam gelesen werden. Es erzeugt aber eine viel dichtere Atmosphäre, wenn die Erzählungen oder eine Auswahl davon gemeinsam angehört werden. Die Schüler_innen merken, dass sie von den Erwachsenen, die hier aus ihrer eigenen Kindheit oder Jugend erzählen, nicht für dumm verkauft werden. Die Erfahrungen und Gedanken erschließen Räume, sich selbst zu imaginieren, sich die eigenen erwachsenen Bezugspersonen als Kinder oder Jugendliche vorzustellen und sie als Personen zu erleben, die (auch) einmal danach gesucht haben, wer sie sind und wer sie sein wollen und die eine Meinung zu dem hatten, was ihnen vorgegeben wurde. Manche Schüler_innen können sich nicht vorstellen, jemandem aus ihrem Umfeld solche Fragen zu stellen oder überhaupt Antworten zu bekommen. Es ist wichtig, in diesem Fall gemeinsam zu überlegen, wer als Interviewpartner_in infrage käme, z.B. Bezugspersonen einer Freundin_eines Freundes oder Großeltern. Möglich ist auch, ein solches Interview zu imaginieren, sich also beispielsweise eine berühmte Persönlichkeit auszusuchen und diese imaginär zu interviewen. Das Kind kann in der Rolle dieser Person selbst die Antworten geben, also z.B. als eine bekannter Person auf dem Bereich des Spitzensports antworten, als Filmstar oder als Model.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die meisten interviewten Erwachsenen zum Thema unreflektiert erzählen und Prozesse von Normierung so verinnerlicht haben, dass sie ihnen nicht bewusst sind oder sie sie sogar verklären. Solcherlei und überhaupt die Erzählungen sollten von der Lehrkraft und auch von den anderen Schüler_innen möglichst nicht gewertet

werden. Die Interviewer_innen können sich zu dem, was ihnen erzählt wurde, selbst Gedanken machen und z.B. überlegen, wie es ihnen gegangen wäre, hätten sie in der Zeit gelebt und wären sie in diese Klasse gegangen. So bleibt Raum, sich abzugrenzen von der Erzählung, ohne sie abzuwerten, oder, wenn es das Bedürfnis danach gibt, auch für Identifikation, ohne sich zu sehr auszusetzen. Die von uns erfragten und aufgeschriebenen Geschichten eröffnen jedenfalls ein Spektrum an verschiedenen Zugängen und Ebenen der Auseinandersetzung.

Für diese Übung macht ein längerer Zeitraum, z.B. von einer Woche, Sinn, innerhalb derer die Übung immer wieder aufgenommen wird.

6) Mit und ohne Flügel – Binden entwerfen und gestalten

Material

Viele Binden (möglichst verschiedene Modelle), Tampons, Stifte, Scheren, Kleber, Hefter, Federn, Glitzerpuder, Perlen, Wackelaugen zum Aufkleben, diverses Bastelmaterial

Kontext und Ziel

Binden mit Mustern zu versehen oder verschiedene Formen von Binden zu entwerfen, macht Spaß und geht ganz einfach. Schließlich gibt es Toilettenpapier mit verschiedenen Mustern oder aufgedruckten Texten oder in unterschiedlichen Farben. Wieso also nicht auch Binden?

Durch das praktische Hantieren mit Binden und Tampons kommen Gespräche auf, wird viel gelacht und die Vorstellung tritt in den Hintergrund, dass das nur Mädchen angehe oder ein Tabu sei. Die Konnotation von Binden und Tampons bzw. allgemein vom Zyklus als unangenehm, schmerzvoll, eklig etc. kann spielerisch unterlaufen und, jedenfalls für eine Weile, weggebastelt werden.

Anleitung

Das vorhandene Material können die Schüler_innen frei verwenden. Die Binden und Tampons können einfach einmal in die Hand genommen, bedruckt, beklebt, bemalt, ausgeschnitten, verziert und zum Basteln, für Objekte und Bilder verwendet werden. Im Verlauf der Übung sollte angeregt werden, möglicherweise einen Platz in der Klasse oder einen anderen Ort in der Schule zu vereinbaren, an dem Binden und Tampons zur Entnahme bereitliegen. Das ist für manche Mädchen erleichternd und beruhigend. Es empfiehlt sich auszumachen, wer diesen Platz verwaltet oder wie Mädchen an das Depot kommen können, wenn sie es benötigen.

Erfahrungen aus Workshops

Die Verwendungen waren vielfältig und kreativ. Aus Binden und Tampons wurden Brillen und Glücksbringerfiguren gebastelt, Kistchen und Mobiles gebaut, Krokodile, Miniaturkleidungsstücke, Broschen, Anstecker, Aufkleber oder Bilder gestaltet. Vielleicht werden sie auch einfach nur zusammen- oder an die Wand geklebt. Manche arbeiten gerne

gemeinsam mit anderen, manche ganz für sich. Viele Schüler_innen müssen erst ihre Berührungsangst ablegen und anderen Binden auf den Rücken kleben, aber meist entstehen viele kleine Kunstwerke oder spontane Accessoires. Begleitend zu dieser Art kreativer Aktivität sind Gespräche zum Thema viel unbelasteter als in einem Diskussionssetting. Vielfältige Gefühle werden leichter und nebenbei geäußert und so, wenn auch nicht immer besprechbar, zumindest doch hörbar. Das Material an sich hat einen Sog, den ein Sitzkreis zum Thema Menstruation kaum je entwickeln kann. Soweit jedenfalls unsere Erfahrungen aus vielen Begegnungen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Diese Übung hat sowohl mit Kindern ab 8 Jahren wie auch mit 17-Jährigen viel ermöglicht. Hilfreich sind Fotos von »Bindenkunstwerken« als Inspiration. Diese gibt es auch auf unserer Webseite zum Download. Manchmal braucht es eine Weile, bis Mutige beginnen. Aber dann sind die Kinder oder Jugendlichen mitunter kaum mehr zu stoppen. Als Zeitrahmen empfehlen wir mindestens 30 Minuten. Günstig ist es, diese Übung parallel mit einer anderen, z.B. mit der Haar-, Bart-, Schmink- und Chromosomenstation, anzusetzen.

Selbstreflexion für Lehrer_innen

Für Erwachsene ist eine gendersensible Haltung begleitet von der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, Sexualität, Sozialisation, mit eigenen Wertvorstellungen und Vorlieben. Folgende Fragen und Themen halten wir für einen guten Einstieg in die Selbstreflexion und empfehlen einen Austausch mit Kolleg_innen dazu:

- Welche Personen waren in Ihrer Kindheit und Jugend in positiver wie in negativer Hinsicht wichtig für die Entwicklung Ihrer geschlechtlichen Identität? Für Informationen, Gefühle und Ideen dazu? Konnten Sie Fragen stellen und (wie) wurden diese beantwortet?
- Was war eine besondere Frage eines Kindes aus Ihrer Klasse zu Gender und Geschlecht?
- Wenn Sie eigene Kinder haben oder hätten, was würden Sie sich für diese in der Schule zum Thema Gender wünschen und was würden Sie für Ihr Kind ablehnen oder zu verhindern suchen?
- Was muss gewährleistet sein, damit Sie sich in Ihrem Kollegium gern über Geschlechterfragen austauschen und diese in Ihre Klasse bringen?
- Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Kind in Ihrer Schule: Was finden Sie in puncto Gender-Bewusstsein und Sexualerziehung gut und was gefällt Ihnen überhaupt nicht?
- Gibt es Fragen oder Verhaltensweisen oder Äußerungen eines Kindes zu diesen Themen, die Sie zurzeit sehr beschäftigen?

Zum Abschluss finden Sie noch einen kurzen Text aus dem Theaterstück *Nin's Archiv* für Kinder ab 8 Jahren, und wir möchten Sie dazu ermutigen, gedanklich oder auch im Austausch mit Kolleg_innen auf die Fragenflut zu antworten und auch zu überlegen, wie Sie darauf eingehen könnten, dass das Kind offenbar sehr aufgeregt ist, da es Buchstaben und Worte

vertauscht. Stellen Sie sich also vor, ein Kind, das sich manchmal Nino, manchmal Nina und meistens Nin nennt, wendet sich wie folgt an Sie:

»Wenn ich verliebt wäre, wie könnte das gehen? Würde das andere Kind wissen wollen, ob ich ein Junge oder ein Mädchen bin? Kann man sich verlieben, egal als wer? Und in wie viele Personen gleichzeitig? Und müssen die alle dasselbe Geschlecht haben? Gibt es nur Männer und Frauen oder auch andere? Wer wäre dann alles in wen verliebt? Kann man eine Familie haben oder eine Freundin oder einen Freund, wenn man manchmal eine Frau ist und manchmal ein Mann? Wie geht dann Es.e.ix., ich meine S.e.x.? Könnte ich dann eine Freundin und einen Freund haben für Es-c-h-fix, ich meine, müsste dann die andere Person auch immer tauschen? Oder ist das egal? Warum heißt yes-e-ix auf Englisch Geschlecht? Hat das etwas mit schlecht zu tun? Oder ist das gut? Ich bin nur da, weil Mama und Papa Es-nix-geh-fix gemacht haben, oder? Du bist doch auch durch x-y-z entstanden und du hast auch x-p-320. Kann ich das auch haben? Und könnte ich auch x-nin-juchhé ganz für mich alleine haben, auch wenn ich ein Kind bin, auch wenn ich Nin bin? Und glaubst du, die anderen Kinder aus meiner Klasse interessieren sich auch alle für es-geht-eh und x-x-x und a-b-c?« (Axster 2007: Nins Archiv, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main, S.11f.)